

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

„Wohlstand für alle“: Das Erfolgsrezept für die deutsche Wirtschaftspolitik	13
---	----

Teil 1 Warum wir besser sind, als wir glauben..... 23

1 Die deutsche Jammerdepression, oder: Ist das Glas halb leer oder halb voll?	25
2 Deutschland muss sich vor der Globalisierung nicht fürchten	31
2.1 Deutschland ist wieder Exportweltmeister geworden.....	31
2.2 Die Mär von der Basarökonomie	32
2.3 Deutschland ist für ausländische Investoren attraktiv	34
2.4 Wir sind einer der wettbewerbsfähigsten Standorte Europas	36
3 Unser Staat braucht keine Abmagerungskur	39
3.1 Stimmt die Gleichung: „Magerer Staat = dynamische Wirtschaft“?	39
3.2 Der fehlernährte Staat: Niedrige Steuern, hohe Sozialabgaben	42
4 Sind wir wirklich arbeitsscheu, überbezahlt und inflexibel?	45
4.1 Wie viele Stunden arbeiten die Deutschen tatsächlich?	45
4.2 Kommt es durch eine mangelnde Arbeitsbereitschaft zu Arbeitslosigkeit?	46
4.3 Sind die Deutschen überbezahlt?	48
4.4 Unsere Arbeitsmärkte sind flexibler als ihr Ruf	50

Teil 2 Die Hypothesen der neunziger Jahre..... 53

5 Wachstumsbremse Ost-Deutschland	55
5.1 Deutschland ist wirtschaftlich gesehen noch immer ein geteiltes Land	55
5.2 Die deutsche Einheit: Eine misslungene ökonomische Großoperation	60
5.3 Wie kann der ostdeutschen Wirtschaft geholfen werden?	62
5.4 Was bringt die Agenda 2010 für Ost-Deutschland?	64

6	Sozialstaat: Das Opfer wird schuldig gesprochen.....	67
6.1	Der bequeme Weg des Helmut Kohl.....	68
6.2	Mangelnde Transparenz der Sozialen Sicherungssysteme.....	69
6.3	Ulla Schmidts scheinbare Erfolge.....	72
6.4	Erst geschröpft und dann beschimpft.....	73
7	Das letzte Gefecht der Deutschen Bundesbank.....	75
7.1	Der Einigungsboom treibt die deutsche Inflationsrate nach oben.....	75
7.2	Monetärer Nationalismus bremst Europa aus.....	76
7.3	Spekulative Attacken bringen das Europäische Währungssystem zu Fall.....	77
7.4	Schmerzliche Korrektur durch zurückhaltende Lohnpolitik.....	80
7.5	Ohne Moos – nix los.....	82
7.6	Anhang: Offener Brief von Helmut Schmidt an den Präsidenten der Deutschen Bundesbank Helmut Tietmeyer....	83
8	Der Stabilitäts- und Wachstumspakt: Unsere selbst geschneiderte Zwangsjacke.....	91
8.1	Wie die Währungsunion verhindert werden sollte.....	91
8.2	Der Stabilitäts- und Wachstumspakt – ein Kind der deutschen Angst vor dem Euro.....	94
8.3	„Pädagogik ohne Logik“.....	96
9	Der kurze Winter des Oskar Lafontaine und seine anhaltenden Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaftspolitik.....	99
9.1	Oskar im konjunkturellen Zwischentief.....	99
9.2	Weniger wäre mehr gewesen.....	100
9.3	„Der allerletzte Keynesianer“.....	102
Teil 3	Sparen, Sparen über alles?.....	105
10	Warum Sparen nicht immer eine Tugend ist.....	107
10.1	Wir alle sind gute Mikroökonomem.....	107
10.2	Was jeder einzelne für richtig hält, kann ins Gegenteil umschlagen, wenn sich alle so verhalten.....	108
10.3	Die ethische Begründung der Marktwirtschaft.....	109
10.4	Längere Ladenöffnungszeiten bringen höhere Kosten, aber nicht mehr Umsatz.....	110
10.5	Wenn die Haushalte sparen, fehlt das Geld den Unternehmen.....	111
10.6	Die fundamentale Einsicht des John Maynard Keynes.....	112
10.7	Sparen und Investieren.....	113

11	Hans Eichel: Vom König der Sparschweine zum Sklaven der Haushaltslöcher	117
11.1	Wie dramatisch war die Situation im Jahr 1999 wirklich?	117
11.2	Ein kleiner volkswirtschaftlicher Grundkurs zum Thema „Sparen“	119
11.3	Wie Hans Eichel am Sparparadoxon scheiterte	121
11.4	Noch Gesetz, aber leider längst vergessen: Das Stabilitäts- und Wachstumsgesetz	122
11.5	Der Weg aus dem Verschuldungsstaat führt nicht übers Sparen, sondern über mehr Wachstum	123
12	Wovon der Reichtum unserer Kinder und Enkelkinder wirklich abhängen wird	127
12.1	Was ist so schlimm an den Staatsschulden?	128
12.2	Wovon der Reichtum unserer Kinder und Enkel wirklich abhängt	130
12.3	Finanzpolitisch denken heißt, wie ein Unternehmer denken	132
12.4	Die Staatsverschuldung als „sicherer Hafen“	133
12.5	Die deutsche Einheit und die Generationengerechtigkeit.....	134
Teil 4	Nach der Reform ist vor der Reform	135
13	„Wirtschaftspolitik unter Reformdruck“	137
13.1	Fahrt ins Blaue mit sinkendem Reisekomfort.....	137
13.2	Gefährlicher Aktionismus	138
13.3	Die Alternative: Konstanz der Rahmenbedingungen	139
14	Vom „größten Steuersenkungsprogramm der Nachkriegszeit“ zur permanenten Steuerreform	141
14.1	Die falsche Diagnose	142
14.2	Einbruch bei der Körperschaftsteuer	143
14.3	Die permanente Steuerreform.....	146
14.4	Oh wie schön wäre ein einfaches Steuersystem.....	146
14.5	Riesige Löcher in den öffentlichen Haushalten.....	147
14.6	Rätsel Unternehmensbesteuerung.....	150
15	Wie geht man am besten mit der „demografischen Zeitbombe“ um?	153
15.1	Wer hätte das gedacht: Helmut Kohl und Norbert Blüm haben nicht geschlafen	153
15.2	Der Generationenvertrag: Vom Bauernhof zum Umlagesystem.....	154
15.3	Das Umlagesystem ist besser als sein Ruf.....	155

15.4	Wie gefährlich ist die demografische Zeitbombe wirklich?.....	157
15.5	Die Riester-Rente zielt in die falsche Richtung	159
15.6	Teure und wenig treffsichere Subvention der privaten Ersparnis.....	161
15.7	Wovon es wirklich abhängt, wie wir als Rentner leben werden	163
15.8	Ein von der Politik unabhängiges Rentensystem durch das Modell einer „Rentenverfassung“	165
16	Hartz I bis IV: Daniel Düsentrieb reformiert den Arbeitsmarkt.....	167
16.1	Die große Fehldiagnose des Doktor Hartz	168
16.2	Die Therapien versagen	170
16.3	Alg 2: „Eigenverantwortung“ reduziert die Risikobereitschaft.....	172
17	Die Mutter aller Reformen: „Löhne runter“	177
17.1	Eine als Gesundheitsreform verpackte Lohnsenkung.....	177
17.2	Was den Arbeitsmarkt vom Kartoffelmarkt unterscheidet.....	178
17.3	Die Gefahr der Deflation.....	181
17.4	Lohnzurückhaltung hat nichts gebracht	184
17.5	Der Flächentarifvertrag ist besser als sein Ruf.....	186
18	Der nächste Streich: „Aktivierende Sozialhilfe“	191
18.1	Wie viele Stunden will Herr Müller bei der „Aktivierenden Sozialhilfe“ arbeiten?	191
18.2	Der Teufel wird mit dem Beelzebub ausgetrieben.....	194
18.3	Das Todesurteil für den regulären Vollzeit-Arbeitsplatz.....	196
Teil 5	„Wende zum Weniger“ oder „dynamischer Durchbruch nach vorne“	197
19	Kulturrevolution – nein danke.....	199
19.1	Ein Richtungswechsel tut Not	202
20	Grundprinzipien für eine Reform der sozialen Sicherungssysteme	205
20.1	Umbau ohne Bauplan	205
20.2	Drei Prinzipien für die Statik des Hauses der Sozialen Sicherung.....	206
20.3	Das Subsidiaritätsprinzip als Prüfstein für staatliche Eingriffe in die Entscheidungsprozesse seiner Bürger	207

20.4	Das Äquivalenzprinzip als Richtschnur für transparente, glaubwürdige und politisch unabhängige Soziale Sicherungssysteme	213
20.5	Wie ein westdeutscher Durchschnittsverdiener geschröpft wird.....	218
20.6	Fixpunkte für eine Reform der Sozialen Sicherungssysteme.....	219
20.7	Anhang: Das Modell der Gesundheitsprämie im Vergleich mit der Bürgerversicherung	220
21	Deutschland braucht eine Renaissance des makroökonomischen Denkens.....	225
21.1	Deutschland leidet unter einer gravierenden Schwäche der Binnennachfrage.....	225
21.2	Reformpolitik hat die Nachfrageseite weitgehend ausgeblendet	226
21.3	Es geht auch anders: Keynesianische Politik in den Vereinigten Staaten	228
21.4	Die Inkonsistenz der europäischen Wirtschaftspolitik.....	232
21.5	Wir brauchen wieder mehr Keynesianer in Deutschland.....	234
21.6	Der Stabilitäts- und Wachstumspakt hat versagt	235
21.7	Ein fiskalisches Regelwerk, das auf drei Säulen beruht	236
21.8	Deutschland: Stetiger Ausgabenpfad anstelle unrealistischer Defizitziele	238
22	Die Chancen, aber auch die Risiken der Globalisierung erkennen	239
22.1	Durch die Globalisierung können wir die Vorteile der Arbeitsteilung am besten nutzen.....	239
22.2	Doch nicht alle profitieren von der Globalisierung.....	241
22.3	Die Globalisierung erfordert mehr und nicht weniger Umverteilung	243
22.4	Das Modell der „Alternativen Mindeststeuer“ (AMS)	245
23	Ein Programm für Wachstum und Beschäftigung.....	247
23.1	Fehldiagnosen und Prinzipien für eine bessere Wirtschaftspolitik.....	247
23.2	Zehn konkrete Lösungsvorschläge.....	250
23.3	Es gibt keinen „Stein der Weisen“, aber eine realistische Chance, dass in Deutschland mehr „Wohlstand für alle“ möglich sein wird	259

A	Literaturverzeichnis.....	263
B	Schaubildverzeichnis	267
C	Personenverzeichnis.....	273
D	Sachregister.....	275